

Hellmut Sichtermann und Guntram Koch, *Griechische Mythen auf römischen Sarkophagen*, unter Verwendung neuer Aufnahmen von G. Singer. Bilderhefte des Deutschen Archäologischen Instituts Rom 5–6. Verlag Ernst Wasmuth Tübingen 1975. 23 Seiten, 176 Tafeln.

Die mythologischen römischen Sarkophage sind bisher zusammenfassend nur in Zeichnungen durch C. Robert vorgelegt worden. Der neue Plan des Sarkophagcorpus sieht daher vor, die älteren Bände durch eine Neubearbeitung mit Fotografien zu erweitern. (Entgegen dem in Arch. Anz. 1971, 89 wiedergegebenen Plan wird die Neubearbeitung der Robert'schen Bände 2 u. 3 die neue Bandnummer 12 tragen und in 9 Teile gegliedert sein, siehe B. Andreaes Vorwort zu: *Die antiken Sarkophagreliefs* 12,6: G. Koch, Meleager [1975].) In diese Aufgabe teilen sich H. Sichtermann und G. Koch, die auch das hier anzudeutende Bilderheft verfaßt haben. Bei Robert waren die mythologischen Themen in zwei Gruppen eingeteilt: Band 2 des Corpus galt den 'Mythologischen Cyklen' (Trojanischer Kreis, Thebanischer Kreis, Argonauten-Kreis), Band 3 dagegen den Einzelmythen, die alphabetisch angeordnet waren. Diese Zweiteilung wird in der Neubearbeitung, aus der Teil 6 'Meleager' aus der Feder von G. Koch 1975 erschienen ist, nicht mehr beibehalten. Stattdessen werden nun alle Themen alphabetisch angeordnet werden. Entsprechend der für den neuen Band 12 des Sarkophagcorpus vorgesehenen Gliederung haben die Verf. auch in dem vorliegenden Bilderheft die Themen unter sich aufgeteilt. (Mit einigen Modifikationen gegenüber dem Plan in Arch. Anz. 1971, 89. Der neueste Plan wird von B. Andreae in seinem Bericht über das 2. Sarkophagsymposium [Februar 1976, Bochum] vorgelegt werden, Arch. Anz. [im Druck].) Um die Anteile der Verf. scheiden zu können, sind die von G. Koch verfaßten Katalogbeschreibungen mit G.K. signiert. Da die Neuausgabe der Faszikel des Sarkophagcorpus noch einige Zeit brauchen wird, soll mit vorliegendem Band bereits jetzt eine Auswahl von Sarkophagen in Fotografien vorgelegt werden. Als Grundstock der Aufnahmen diente die Sammlung an Negativen in der Fotothek des Deutschen Archäologischen Instituts in Rom, der H. Sichtermann in bewährter Weise vorsteht. Eine Reihe vorzüglicher Neuaufnahmen steuerte der Institutsfotograf G. Singer bei. Das Ergebnis gehört zum Besten, was bisher auf dem Gebiet der Sarkophagfotografie vorgelegt wurde. Die hier durch Auswahl erreichte Qualität werden die neuen Corpusbände kaum erreichen können, da für diese auch in größerem Umfang Fremdaufnahmen herangezogen werden müssen. Die Fotografien des Bandes geben nicht nur Vorder- und Nebenseiten der Sarkophage, sondern zumeist auch Ausschnitte aus den Friesen und Detailaufnahmen, insbesondere auch aller Porträts. Dabei werden eine ganze Reihe von Stücken erstmals in Fotografien vorgelegt.

Da sich das Bilderheft an einen größeren Kreis von Interessenten wendet, ist dem beschreibenden Katalog eine Einleitung (von H. Sichtermann) vorangestellt, die in die Welt der römischen Sarkophage, insbesondere der mythologischen, einführen soll. Bei der Beschreibung der Unterschiede zwischen stadtrömischen, attischen und kleinasiatischen Sarkophagen wären freilich Verweise auf den Bildteil des Buches angebracht gewesen. Außer den tektonischen Formen der Sarkophage und ihren Vorläufern wird

auch die Gesamthematik der römischen Sarkophage kurz umrissen. Zur Sprache kommt die Frage nach den Bildvorlagen für die römischen Sarkophage und das ihnen eigentümliche Verfahren des Mischens und Austauschens einzelner Erfindungen. Bei Erwähnung von Besonderheiten wie der kontinuierenden Darstellungsweise und den Porträtköpfen für mythologische Figuren hätte die Bindung dieser Erscheinung an die stadtrömische Sarkophagagattung hervorgehoben werden sollen. Bei der Erwähnung unserer Grundlagen der Sarkophagchronologie (Inschriften, Porträts, Ziegelstempel der Grabbauten) wäre auch der Verweis auf Vergleichsmöglichkeiten mit datierten historischen Reliefs angebracht gewesen. Sehr anregend sind die beiden Seiten über den Grund für die Wahl mythologischer Inhalte auf den Sarkophagen. Hinter der Souveränität dieses Abschnitts steht die langjährige Beschäftigung Sichtermanns mit hermeneutischen Fragen. Einigen der herangezogenen Interpretationsbeispielen, wie dem Endymion- und dem Ganymedthema, hat der Verf. eigene Studien gewidmet. Zeitgenössische Literatur, die Philosophie oder Grabepigramme vermögen uns nur selten einen Schlüssel für das Verständnis mythologischer Sarkophage zu geben. Am ehesten zu verstehen sind für uns noch Themen, die den Toten in einer seligen Welt (Dionysische Sarkophage, Meerwesensarkophage, Musensarkophage, Jagdsarkophage) vorführen. Die grausamen Themen (Tötung der Niobiden, Muttermord des Orest, Schindung des Marsyas) spielen wie auch der Persephone-Mythos offensichtlich auf die Unerbittlichkeit des Todes an. Manche Themen wie die Sage von Alkestis oder Laodameia erscheinen passend für Ehepaare, wurden jedoch höchst selten gewählt. Wenn jedoch Achill und Penthesilea oder Hippolytos und Phaidra durch Porträtköpfe mit den Verstorbenen gleichgesetzt werden, kann die gewählte mythische Parallele nicht zu Ende gedacht worden sein, sondern fußt wohl – so möchte ich hinzufügen – in einem recht vordergründigen Repräsentationsstreben. Mit einer Vielzahl von mythologischen Themen umgab man sich auch im Alltag: 'Zu einer so universalen Verwendung mythologischer Bilder kann wohl nur die Überzeugung führen, daß zur Verzierung Kunst gehöre, und daß Kunst in griechischen Formen und mit griechischem Inhalt auftreten müsse, um eben Kunst zu sein'. Dies erklärt wohl auch, weshalb Themen der römischen Mythologie so extrem selten auf Sarkophage gesetzt worden sind (Ausnahme: Kat. 71, Rhea Silvia). Eine der großen hermeneutischen Entdeckungen J. J. Winckelmanns ist die Erkenntnis gewesen, daß die römischen Sarkophage nicht römische Mythen, wie man vor ihm angenommen hatte, sondern griechische wiedergeben.

Die einzelnen Nummern des Kataloges (S. 15 ff.) meinen – worauf nicht besonders hingewiesen ist – nicht in allen Fällen einzelne Sarkophage, sondern die in den Überschriften bezeichneten Themen. So kann es vorkommen, daß Vorder- und Nebenseiten oder Kasten und Deckel desselben Sarkophages unter verschiedenen Katalognummern verzeichnet werden. Auf diese Zusammenhänge weisen die Texte selbstverständlich hin. Die Benutzbarkeit hätte es zweifellos verbessert, wenn in den Bildunterschriften nicht nur die Stadt, sondern auch die Sammlung, in der sich ein Sarkophag befindet, mitgeteilt worden wäre. Der genaue Aufenthaltsort muß (man denke nur an Rom!) über den Katalog ermittelt werden, wo er im Anschluß an den beschreibenden Text etwas unglücklich vor die Maß- und Literaturangaben gestellt ist. Die Katalogtexte sind knapp, aber doch gut lesbar geschrieben. Die Texte sind innerhalb desselben Themas inhaltlich aufeinander bezogen, so daß auch Zusammenhänge und Abweichungen innerhalb der Wiedergabe desselben Mythos deutlich werden. Den Beschreibungen kommt es vor allem auf die inhaltlichen Zusammenhänge an, sie passen sich daher flexibel dem Gegenstand an, wobei durchaus ein Detail oder eine Beschädigung übergangen sein kann. Die Datierungen der Sarkophage sind mit einigen wohlüberlegten Bemerkungen zu ihrem Stil begründet. Die Literaturangaben nennen, wo vorhanden, zuerst die Nummer in den Robertschen Bänden des Sarkophagcorpus und fügen dann neuere Publikationen und Stellungnahmen an. Zum Schluß sind die Negativnummern des Deutschen Archäologischen Instituts in Rom in der Reihenfolge der Abbildungen vermerkt. Durch das neue Bilderheft ist für den Facharchäologen ein nützliches Arbeitsinstrument, für den allgemeiner Interessierten eine Einführung in einen bisher nur sehr schwer zugänglichen Bereich entstanden.